

kundär entstandene Substantiv nahm das Genus des Wortes an, auf welches sich das Adjektiv bezog; dies erklärt auch die regionalen Unterschiede in der Verteilung der Genera); auch die nach Süden etwas weiterreichende Ausdehnung des Adjektivs gegenüber dem Substantiv spricht für höheres Alter des Adjektivs.

Fast an der südwestlichsten Grenze des *Driesch*-Vorkommens, innerhalb des Untersuchungsgebietes des ASFSL, findet sich (neben appellativischem Vorkommen und Flurnamenbelegen, auf die weiter unten einzugehen ist) ein Ort, dessen Name aus einem älteren Flurnamen hervorgegangen ist: Es handelt sich um Rentrisch (Saarpfalz-Kreis); in einer Grenzbeschreibung aus dem Jahr 1475 (LHA Ko 53 C 7) heißt es: *das Mulenthal oben biß an ein Stein, steht uff Bruder Mulen Driesch am Rennfeldt, von dem Stein an biß in die Bach; von der Bach wiederumb an die Spill*; aus *Driesch am Rennfeldt* wurde im 17. Jahrhundert das Kompositum ‚Renn-Driesch‘, die Bezeichnung des ersten Siedlungskerns des St. Ingberter Stadtteils Rentrisch.

Wie bereits weiter oben anhand der ältesten Überlieferung gezeigt werden konnte, gehört *Driesch* zunächst in niederländisch-rheinisch-westfälische Zusammenhänge; eine Ausbreitung mit den Siedlungsbewegungen des Stammesverbandes der Franken ist anzunehmen (LERCHNER 1965, 65-67). Die südöstlichste Grenze wird von der Main-Taunus-Schranke gebildet (RAMGE 1987b, 33), während mit den Insellagen im Elsässischen (ELSWB 2, 766) und Schwäbischen (SCHWÄWBW 2, 375) die äußerste, wohl auf sekundäre Siedlerbewegungen zurückgehende südliche Grenze des Namenraums erreicht ist. Die Belege des Saar-Mosel-Raums bilden somit eine Brücke vom fränkischen Siedlungsraum zu diesen inselhaften Vorkommen.

(R. K.)